

Hausarztmedizin Weiterbildung erhält Struktur

Massnahme für mehr Hausärzte

Angehende Hausärzte im Kanton Zürich können künftig die Weiterbildung nach dem Staatsexamen unter der Regie des Uni-Spitals absolvieren.

Neu gebe es ab Abfang 2010 eine strukturierte Weiterbildung für junge Mediziner, welche Hausarzt werden wollten, sagte Thomas Rosemann, Leiter des 2008 gegründeten Instituts für Hausarztmedizin am Universitätsspital Zürich (USZ), am Montag vor den Medien. Die Gesundheitsdirektion hat dafür jährliche Ausgaben von 450 000 Franken bewilligt. Bisher hätten sich Interessierte ihren Weiterbildungsinhalt «selber zusammensuchen» müssen, wie Rosemann weiter ausführte. Viele seien dann in den jeweiligen Fachbereichen hängen geblieben und seien nicht Hausarzt, sondern eben Facharzt geworden. Dies sei ein klarer Wettbewerbsnachteil gewesen. Neu sei die fünfjährige Hausarzt-Weiterbildung «von A bis Z vom USZ gesichert».

Durch verschiedene Kliniken

Zuerst absolvieren die frischgebackenen Medizinerinnen und Mediziner eine zweijährige Weiterbildung, bevorzugt in einem Bereich der Inneren Medizin. Erst dann folgt das eigentliche Programm für die Erlangung des Facharztes für Allgemeinmedizin. Als Assistenzärzte sammeln die angehenden Hausärzte Erfahrungen in verschiedenen Kliniken, beispielsweise Dermatologie, Augenheilkunde, Radiologie, Gynäkologie oder Geriatrie. Am Schluss folgt ein halbes bis ein Jahr Assistenz in einer Hausarztpraxis. Während der gesamten Weiterbildungszeit bleibt das USZ einziger Arbeitgeber. Dies vereinfacht den administrativen Aufwand.



Der Hausarzt: bald Mangelware? (key)

Neben der nun strukturierten Weiterbildung wird laut USZ-Mitteilung am Institut für Hausarztmedizin auch die Akademisierung des Fachs betrieben. Hausärztinnen und -ärzte können berufsbegleitend einen zusätzlichen akademischen Grad erwerben. Hausärzte, die sich für Forschung interessieren, können an der neu geschaffenen Summerschool on Research teilnehmen. Durch die nun beschlossenen Verbesserungen soll der Stellenwert der medizinischen Grundversorgung erhöht werden. Diese werde in der Gesellschaft künftig immer mehr Bedeutung gewinnen. Eingeleitet hatte der Regierungsrat die Aufwertung mit der Errichtung eines Lehrstuhls und der Gründung des Instituts für Hausarztmedizin. Wie Rosemann sagte, ist das grösste Problem die Verunsicherung der Studierenden durch Medienberichte über schlechte Verdienstmöglichkeiten von Hausärzten. (sda)